

1. Titel

Indigene Sprachen und Kulturen: Widerstand für eine nachhaltige Lebensführung

2. Themas des Arbeitskreises

Intakte Beziehungen zwischen Mensch und Umwelt sind für indigene Gemeinschaften Lateinamerikas von grundlegender Bedeutung. Bedrohungen durch SiedlerInnen, illegalen Holzschlag sowie Umweltverschmutzung und soziopolitische Spannungen durch Erdölunternehmen beeinträchtigen kulturelle Praktiken und beeinflussen den Gebrauch indigener Sprachen. Am Beispiel der JägerInnen und SammlerInnen-Gemeinschaft der Waorani in Ecuadors Amazonien wird in einem 20-minütigen Impulsreferat als Einstieg aufgezeigt, wie westliche Einflüsse die Verwendung ihrer indigenen Sprache Waoterero beeinträchtigen und wie andererseits durch Sprache und globale Vernetzung Widerstand gegen Erdölprojekte und Vereinnahmung indigenen Landes geleistet wird. Es wird die menschenrechtlich unsichere Lebenssituation der Tagaeri-Taromenane beleuchtet, etwa 300 bis 500 in Abgeschiedenheit lebende Familien der Waorani, die besonders von Spannungen betroffen sind. Besonderes Augenmerk gilt einem Gerichtsurteil, das im Juni 2019 von den Waorani mit internationaler Unterstützung erzielt wurde und Erdölförderung in einem Teil ihres Territoriums untersagt.

Im Hinblick auf das Sichern nachhaltiger Entwicklung und Lebensführung der Tagaeri-Taromenane und im Allgemeinen der indigenen Gemeinschaften Lateinamerikas sollen WorkshopteilnehmerInnen in Folge auf ihren Forschungen basierende Erfahrungen schildern. Mögliche und sinnvoll zu erweiternde Fragestellungen sind: Welche Spannungsfelder ergeben sich in lateinamerikanischen Gemeinschaften im Hinblick auf Sprache und nachhaltige Lebensführung? Welchen Bedrohungen sind indigene Sprachen ausgesetzt und wie werden diese als Widerstandsmittel gegenüber neokolonialer Vereinnahmung genutzt? Welche gebündelten supranationalen Initiativen können entspringend aus einem Kollektiv kritischer ForscherInnen Sprachgebrauch und eine nachhaltige Lebensführung Indigener unterstützen? Ziel ist es gemeinsame Eckpunkte zum Zusammenhang zwischen indigenen Sprachen und nachhaltiger Lebensführung in der von Indigenen selbst gewählten Art und Weise auszumachen und, sofern gewünscht, den Entwurf einer an Regierungen und Vereinte Nationen zu richtenden Petition zur Sicherung von indigenem Recht auf Selbstbestimmung o. Ä. zu verfassen.

Folgende Personen haben bereits Interesse an Mitwirkung bekundet: Marleen Haboud, Georg Grünberg und Eduardo Pichilingue.

Es werden bei Annahme des Vorschlages aktiv weitere TeilnehmerInnen angeworben.

3. Koordinatorinnen

Dr.ⁱⁿ Christina Korak, Institut für Translationswissenschaft, Karl-Franzens-Universität Graz; christina.korak@uni-graz.at. Seit 2009 Dolmetscherin für MigrantInnen und seit 2014 Lektorin an der Universität Graz. Schloss 2018 ihr Doktorat zum Thema Dolmetschen für die indigene Gemeinschaft der Waorani ab. Themenschwerpunkte: Translation und Minderheiten, Dolmetschen und Übersetzen und Menschenrechte, *cultural translation*, Kulturanthropologie und Translation.

Dr.ⁱⁿ Anita Krainer, Institut für Entwicklung, Umwelt und Territorium, FLACSO Ecuador; akrainer@flacso.edu.ec. Lebt und arbeitet seit 1996 in Südamerika v.a. in Projekten der deutschen Entwicklungszusammenarbeit (GIZ). Seit 2008 in Forschung und Lehre an der überregionalen postgraduierten Universität FLACSO Ecuador tätig. Themenschwerpunkte: Nachhaltige Entwicklung, bilinguale Bildung; Interkulturalität und Umwelt, traditionelles Wissen und Wissensdialog.